

# Böses im Dienst des Guten

*Theologische, philosophische und moderne Perspektiven*

[Norbert Rieser](#)

## Einleitung

Die Frage nach dem Verhältnis von Gut und Böse gehört zu den ältesten Menschheitsfragen. Sie bewegt Philosophie, Religion und Alltagsdenken gleichermaßen. Besonders prägnant erscheint sie in der paradox klingenden Aussage: „Dass das Böse dem Guten dienen muss.“ Dieser Gedanke will nicht das Böse verharmlosen, sondern eröffnet eine Perspektive, in der Unrecht, Leid und zerstörerische Kräfte in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. In der biblischen Tradition, in den Überlegungen Augustins, in der reformatorischen Theologie Luthers sowie in modernen psychologischen und ethischen Ansätzen begegnet uns diese Spannung.

## 1. Biblische Perspektive

Die Bibel kennt zahlreiche Geschichten, in denen das Böse zwar real wirkt, aber nicht die letzte Macht behält.

- Josephsgeschichte (Gen 50,20): Josephs Brüder verkaufen ihn aus Neid in die Sklaverei. Doch am Ende wird Joseph zum Retter in Hungersnot. Er deutet: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen.“
- Kreuz Jesu: Die Kreuzigung, ein Akt menschlichen Unrechts und politischer Gewalt, wird zur Mitte des christlichen Glaubens – als Zeichen der Versöhnung.
- Paulus (Röm 8,28): „Alle Dinge dienen zum Besten denen, die Gott lieben.“ Auch das Schwere, Dunkle, ja selbst das Böse, kann in eine heilvolle Ordnung eingehen.

Damit bleibt: Das Böse verliert seine selbständige Macht und wird – gegen seinen Willen – in Gottes Heilsgeschichte hineingezogen.

## 2. Augustinus – „privatio boni“

Augustinus (354–430) entwickelte eine bis heute prägende Sicht: Das Böse ist keine eigenständige Substanz, sondern eine „privatio boni“, ein Mangel oder eine Entstellung des Guten.

- Böse Taten haben immer eine Wurzel im Guten (z. B. der Wille zur Macht oder Lust), die ins Falsche verkehrt wird.
- Damit bleibt das Böse parasitär: es kann nur existieren, indem es das Gute verdirbt.
- Folgerung: Das Böse ist letztlich schwächer, weil es vom Guten abhängig bleibt – und damit am Ende in dessen Dienst steht.

### **3. Luther – Der Teufel an der Kette**

Martin Luther (1483–1546) sprach vom Teufel als einer Macht, die zwar gefährlich, aber begrenzt ist.

- Bild: Der Teufel ist wie ein Hund an der Kette – er kann nur so weit, wie Gott es zulässt.
- Damit wird das Böse nicht geleugnet, sondern realistisch anerkannt, zugleich aber in Gottes Souveränität eingebettet.
- Alles Böse bleibt Werkzeug wider Willen – es muss letztlich zum Guten dienen, weil Gott es nicht aus der Hand gleiten lässt.

### **4. Philosophisch-ethische Deutungen**

Abseits der Theologie findet sich der Gedanke auch in philosophischen Reflexionen:

- Kontrastprinzip: Erst das Dunkle lässt das Helle sichtbar werden. Ohne Erfahrung von Unrecht würden Gerechtigkeit, Mitleid und Verantwortung kaum in voller Tiefe erfasst.
- Lebenspraxis: In vielen Biographien zeigt sich, dass Krisen, Leiden und Schuld zu Reifung, Weisheit und Mitgefühl führen können.
- Ethische Herausforderung: Das Böse zwingt den Menschen, Haltung einzunehmen. Es ruft ihn zur Entscheidung für das Gute heraus.

### **5. Moderne Perspektiven**

In heutiger Theologie, Psychologie und Kulturwissenschaften wird der Gedanke vorsichtig weitergeführt:

- Psychologie: Traumata oder Krisen können – unter günstigen Bedingungen – zu Resilienz und tieferer Lebenskompetenz führen („posttraumatisches Wachstum“).
- Theologie: Das Böse bleibt skandalös, doch die Hoffnung ist, dass Gott aus Schuld und Leid dennoch Heil wirken kann.
- Gesellschaftlich: Katastrophen oder Unrecht können Gemeinschaft stärken, Bewusstsein schärfen, neues Handeln erzwingen.

Hier zeigt sich: Das Böse wird nicht relativiert, aber es wird in eine Dynamik gestellt, in der das Gute den letzten Sieg behält.

## 6. Vergleichende Übersicht

Tabelle: Deutungen des Bösen  
im Verhältnis zum Guten

Perspektive	Grundgedanke	Beispiel / Beleg	Haltung zum Bösen
<b>Bibel</b>	Gott kann Böses zum Guten wenden	Gen 50,20 (Joseph), Röm 8,28, Kreuz Jesu	Böses bleibt Unrecht, wird aber von Gott überformt
<b>Augustinus</b>	Böses ist „privatio boni“ – Mangel am Guten, kein eigenständiges Prinzip	<i>Confessiones,</i> <i>De civitate Dei</i>	Böses kann nur am Guten existieren, muss ihm deshalb letztlich dienen
<b>Luther</b>	Das Böse wirkt unter Gottes Zulassung, bleibt Werkzeug wider Willen	Bild vom „Hund an der Kette“	Teufel darf nur so weit gehen, wie Gott es zulässt
<b>Moderne</b>	Krisen und Böses können zu Reifung, Empathie, Sinnsuche führen	Psychologie (Krisenbewältigung), Theologie (Kreuz als Hoffnung)	Böses bleibt Realität, kann aber in Lern- und Heilungsprozesse eingebunden werden

### Schluss

Die Aussage „Das Böse muss dem Guten dienen“ darf nicht als Verharmlosung missverstanden werden. Das Böse bleibt real, verletzend und zerstörerisch. Doch die Hoffnung der biblischen Tradition, der Theologie und der menschlichen Erfahrung lautet: Nichts, was geschieht, bleibt außerhalb der Möglichkeit der Verwandlung.

Das Böse hat nicht die letzte Macht – es wird, oft widerwillig und im Rückblick erkennbar, in ein größeres Ganzes eingeordnet, in dem das Gute das letzte Wort behält.

### Literaturhinweise

- Bibel: Genesis 37–50; Römer 8,28; Passionsgeschichten der Evangelien.
- Augustinus: *Confessiones; De civitate Dei*.
- Martin Luther: Tischreden und Schriften zur Theodizee-Frage.
- Hans Küng: *Das Böse* (2001).
- Dorothee Sölle: *Leiden* (1973).
- Viktor Frankl: *...trotzdem Ja zum Leben sagen* (1946).

# Anhang:

## Fragen mit beispielhaften Antworten

1. Ist das Böse notwendig, damit wir das Gute erkennen?

*Beispielhafte Antwort:* Nein, notwendig ist es nicht. Aber in der menschlichen Erfahrung wird das Gute oft erst durch das Böse deutlich. Licht wirkt heller im Dunkeln; Gerechtigkeit wird klarer, wenn wir Unrecht sehen.

2. Verharmlost die Aussage „Das Böse dient dem Guten“ nicht die Opfer von Leid und Unrecht?

*Beispielhafte Antwort:* Sie darf nie als billige Vertröstung verstanden werden. Leid und Schuld bleiben ernst zu nehmen. Der Gedanke meint nur: Auch aus dem Schlimmsten kann noch Sinn erwachsen – nicht dass das Leid selbst gut wäre.

3. Hat das Böse eine eigene Macht oder ist es nur ein Mangel am Guten?

*Beispielhafte Antwort:* Augustinus betonte, das Böse sei ein Mangel („privatio boni“). Es wirkt real, aber es existiert nicht unabhängig. Es braucht das Gute, um überhaupt da zu sein – darum ist es letztlich schwächer.

4. Wie kann man den Gedanken heute praktisch anwenden?

*Beispielhafte Antwort:* In Krisen oder persönlichen Rückschlägen kann man fragen: Was lässt sich daraus lernen? Wo öffnet sich trotz allem ein neuer Weg? So wird das Böse nicht gutgeredet, aber in einen Prozess verwandelt, der dem Leben dient.

5. Hat das Böse das letzte Wort?

*Beispielhafte Antwort:* Nach christlicher Hoffnung: Nein. Am Kreuz schien das Böse zu triumphieren – doch daraus erwuchs neues Leben. Das gilt auch als Bild: Das Böse bleibt real, aber es wird nicht der Endpunkt der Geschichte sein.

**Evangelisch:** Rechtfertigung ist Gottes Zuspruch trotz Sünde – Grundlage christlicher Freiheit.

- **Katholisch:** Rechtfertigung ist Gottes Geschenk, das zugleich eine innere Verwandlung bewirkt.
  - **Ökumene:** Beide erkennen heute, dass sie von derselben Mitte her leben: der rettenden Gnade Gottes in Jesus Christus.
- 

## **ZU - Der lateinische Ausdruck *privatio boni* bedeutet auf Deutsch „Entbehrung (oder Abwesenheit) des Guten“.**

Er stammt aus der christlichen Philosophie und Theologie, insbesondere von **Augustinus**.

### **Hintergrund**

- Augustinus wandte sich gegen die Vorstellung, das Böse sei eine eigenständige Macht oder ein eigenständiges Prinzip neben Gott (wie es z. B. im Manichäismus gedacht war).
- Stattdessen erklärte er: Das Böse besitzt **keine eigene Substanz**, sondern ist lediglich ein **Mangel am Guten**, also eine „Verkrümmung“ oder ein „Fehlen“ des rechten Maßes.
- Damit bleibt Gott der alleinige Ursprung allen Seins und alles Seiende ist im Kern gut, weil es von Gott geschaffen wurde.

### **Deutsch mögliche Übersetzungen**

- „Mangel an Gutem“
  - „Abwesenheit des Guten“
  - „Entzug des Guten“
  - „Entbehrung des Guten“
- 

Kurz gesagt: **privatio boni** heißt, das Böse ist nicht ein eigenes Wesen, sondern nur das Fehlen des Guten.

Aspekt	Böses als eigene Macht (z. B. Manichäismus)	<i>Privatio boni</i> (Augustinus)
Ontologischer Status	Das Böse ist eine eigenständige Wirklichkeit, ein zweites Prinzip neben dem Guten.	Das Böse hat keine eigene Substanz; es ist nur Mangel, Entzug oder Abwesenheit des Guten.
Verhältnis zu Gott	Zwei-Götter-Lehre oder Dualismus: Gott (Gut) vs. Gegengott (Böse).	Gott ist alleiniger Ursprung allen Seins, das an sich gut ist.
Charakterisierung	Das Böse wirkt aktiv zerstörend als eigenständige Kraft.	Das Böse ist parasitär: Es existiert nur, indem es das Gute verdirbt oder mindert.
Konsequenz für Ethik	Mensch steht in kosmischem Kampf zwischen Gut und Böse.	Aufgabe des Menschen ist es, das Gute zu fördern, damit kein Raum für den Mangel bleibt.
Beispiel	Licht und Finsternis als gleichwertige Gegenspieler.	Finsternis ist nicht „eigene Substanz“, sondern schlicht Abwesenheit von Licht.

### Deutung

Mit *privatio boni* will Augustinus verdeutlichen: Alles, was existiert, hat Anteil am Guten, weil es von Gott geschaffen ist. Das Böse ist keine eigenständige „Substanz“, sondern entsteht dort, wo das Gute fehlt oder pervertiert wird.

## 1. Ausgangspunkt: *Privatio boni* bei Augustinus

- Das Böse ist kein eigenständiges Prinzip, sondern ein **Mangel am Guten**.
- Sünde bedeutet daher: Abwendung vom wahren Guten (Gott) und Hinwendung zu einem „geringeren Gut“.
- Beispiel: Hochmut (*superbia*) ist nicht „eigene Substanz“, sondern die verkehrte Ausrichtung eines an sich guten Willens.

## 2. Evangelische Sicht: Sünde und Rechtfertigung

### a) Sünde als Mangel

- Luther und die Reformation sehen ähnlich wie Augustinus die Sünde nicht als eigenständige Macht neben Gott, sondern als **Zerriss im Verhältnis zu Gott**.
- Sünde heißt: Der Mensch vertraut nicht auf Gott, sondern auf sich selbst oder auf Geschaffenes – ein **Mangel an Vertrauen** (*mangelnder Glaube*).
- Damit entspricht die Sünde im Kern einer „**privatio fidei**“ – einer Abwesenheit des Glaubens.

### b) Rechtfertigung als Wiederherstellung des Guten

- Wenn das Böse Abwesenheit des Guten ist, dann besteht Erlösung nicht im „Kampf gegen eine eigenständige Macht“, sondern darin, dass Gott das fehlende Gute **neu schenkt**.
- In Christus wendet sich Gott den Menschen zu und füllt den Mangel – nicht durch menschliche Leistung, sondern durch Gnade.

### c) Simul iustus et peccator

- Luther fasste das Paradox so: Der Mensch bleibt in sich ein Sünder (*privatio boni wirkt fort*), und doch ist er gerechtfertigt (*das Gute wird zugesprochen*).
- Das Böse bleibt nicht als eigene Substanz bestehen, sondern als unvollständige, mangelhafte Existenz, die von Gottes Zuspruch überlagert wird.

---

## 3. Praktische Folgen für evangelisches Verständnis

Ebene	Privatio-boni-Denken	Evangelisches Verständnis
Wesen der Sünde	Fehlen des Guten, Abkehr vom höchsten Gut	Mangel an Vertrauen, „verkrümmter Wille“
Verhältnis zu Gott	Mensch kann aus eigener Kraft den Mangel nicht ausgleichen	Gott füllt den Mangel in Christus – allein aus Gnade
Ethik	Ziel: das Gute zu fördern, um Mangel zu verhindern	Werke sind Frucht der Gnade, nicht Bedingung der Rechtfertigung
Hoffnung	Heil bedeutet Rückkehr zum wahren Guten	Erlösung bedeutet: gerechtfertigt trotz bleibender Mängel

---

## 4. Zusammenfassung

Das augustinische Konzept der **privatio boni** hat eine klare Parallele zur evangelischen Lehre:

- Das Böse ist kein eigenständiger Machtblock, sondern Ausdruck von Mangel, Verfehlung und Vertrauensbruch.
  - Die Erlösung besteht darin, dass Gott das Fehlende schenkt: Seine Gnade, die den Menschen trotz seiner Leere gerecht spricht.
  - Damit wird deutlich: Auch im evangelischen Verständnis ist Rechtfertigung nicht „Beseitigung einer bösen Substanz“, sondern **Heilung durch die Fülle des Guten, die von Gott her kommt**.
- 

### 1. Katholische Theologie

- Augustinus ist Kirchenvater der Westkirche und prägt das katholische Verständnis bis heute.
  - Das Böse wird als **Mangel des Guten** gedeutet, nicht als eigene Substanz.
  - Sünde bedeutet eine „Verlustgestalt“: Abkehr vom höchsten Gut (Gott) und Verzerrung der guten Schöpfung.
  - Die katholische Lehre betont: Durch die **Gnade** wird der Mangel nicht nur überdeckt, sondern der Mensch wird **innerlich erneuert** (Heiligung).
  - Rechtfertigung umfasst daher **Zusage und Veränderung**: Gott spricht gerecht und wandelt zugleich.
- 

### 2. Evangelische Theologie

- Übernimmt die augustinische Grundidee, aber deutet sie stärker existenziell:
    - Sünde = Mangel an Vertrauen, „verkrümmter Wille“ (Luther: *incurvatus in se*).
    - Das Böse ist nicht eigenständig, sondern „Abwesenheit von Glaube, Liebe, Hoffnung“.
  - Unterschied zur katholischen Sicht: Rechtfertigung bedeutet vor allem **Zusage Gottes** („gerecht gesprochen“), nicht primär innere Erneuerung.
  - Das Gute bleibt Mangelware im Menschen (*simul iustus et peccator*), wird aber durch Gottes Zuspruch „überstrahlt“.
- 

### 3. Orthodoxe Theologie

- Auch hier gilt: Das Böse ist nicht Substanz, sondern **Entstellung des Guten**.
- Orthodoxe Theologie denkt stärker **heilsgeschichtlich**:

- Der Mensch wurde zum Ebenbild Gottes geschaffen (ikonischer Gedanke).
  - Sünde bedeutet Verdunkelung dieses Bildes.
  - Erlösung bedeutet **Theosis** – Vergöttlichung, Teilnahme am göttlichen Leben.
- Im Unterschied zu Westkirchen: Das Heil wird weniger juristisch gedacht, sondern eher **therapeutisch**: Christus heilt die Wunde des Mangels.

## 4. Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Tradition	Böse verstanden als	Schwerpunkt der Erlösung
Katholisch	Mangel am Guten, Verzerrung der Schöpfung	Zusage + innere Erneuerung (Heiligung)
Evangelisch	Mangel an Vertrauen (Abwesenheit des Glaubens)	Zuspruch: gerechtfertigt trotz Mangel ( <i>simul iustus et peccator</i> )
Orthodox	Entstellung des Bildes Gottes, Verdunkelung des Guten	Heilung und Theosis – Teilhabe am göttlichen Leben

## 5. Ökumenische Perspektive

- Alle drei Traditionen lehnen einen Dualismus ab (kein eigenständiges „Böse-Wesen“).
- Alle verstehen Sünde und Böses als **Mangel, Abwesenheit, Verzerrung des Guten**.
- Unterschiede liegen in der **Deutung der Erlösung**:
  - Evangelisch: Zuspruch trotz Mangel.
  - Katholisch: Zuspruch + innere Erneuerung.
  - Orthodox: Heilung und Vergöttlichung.
- Daraus ergibt sich ein ökumenisches Gesprächsfeld: *Privatio boni* ist eine **gemeinsame Grundlage**, aber die Akzente bei der „Füllung des Mangels“ unterscheiden sich.

## 6. Quintessenz

Das augustinische Konzept der **privatio boni** bietet einen ökumenischen Schlüssel:

- Alle großen christlichen Traditionen können es bejahen.
- Es zeigt: Das Böse ist keine Konkurrenz zu Gott, sondern Ausdruck einer Leere.
- Das Heil besteht darin, dass diese Leere durch Gottes Gnade – im Zuspruch, in der Erneuerung, in der Vergöttlichung – gefüllt wird.

## Zusammenfassung *Privatio boni* – Das Böse als Abwesenheit des Guten

Der lateinische Ausdruck **privatio boni** bedeutet auf Deutsch „Entbehrung“ oder „Abwesenheit des Guten“. Er entstammt der christlichen Philosophie und Theologie, vor allem den Schriften des Kirchenvaters **Augustinus**.

### 1. Hintergrund

Augustinus suchte eine Antwort auf die Frage, wie das Böse in einer von Gott geschaffenen Welt möglich sei. Er wandte sich gegen dualistische Systeme, wie sie etwa im Manichäismus vertreten wurden, die das Böse als eigenständiges Prinzip neben dem Guten deuteten. Stattdessen verstand er das Böse als **Mangel**: Es besitzt keine eigene Substanz, sondern entsteht dort, wo das Gute fehlt oder verkehrt wird.

So gilt: Alles, was existiert, ist in seinem Sein gut, weil es von Gott geschaffen wurde. Das Böse ist keine eigenständige Realität, sondern eine **Verlustgestalt** des Guten. Ein anschauliches Bild bietet die Finsternis: Sie ist nicht eigene Substanz, sondern schlicht die Abwesenheit des Lichts.

### 2. Deutung in der Theologie

- **Katholische Tradition:** Sie knüpft an Augustinus an. Sünde bedeutet Abkehr vom höchsten Gut (Gott) und Verzerrung der Schöpfung. Rechtfertigung umfasst nicht nur den Zuspruch Gottes, sondern auch eine **innere Erneuerung**.
- **Evangelische Tradition:** Übernimmt die Grundidee, betont aber stärker das existenzielle Moment. Sünde wird als **Mangel an Vertrauen** gedeutet, als Abwesenheit von Glauben, Liebe und Hoffnung. Rechtfertigung ist vor allem **Zusage**: Gott füllt den Mangel durch seine Gnade, auch wenn der Mensch zugleich Sünder bleibt (*simul iustus et peccator*).
- **Orthodoxe Tradition:** Betont den heilenden Charakter. Das Böse ist die Verdunkelung des Bildes Gottes im Menschen. Christus erscheint hier als Arzt, der die Wunde heilt und den Menschen in die **Theosis**, die Vergöttlichung, hineinführt.

### 3. Ethik und Lebenspraxis

Das Denken in Kategorien der *privatio boni* hat praktische Folgen:

- Es entlastet von der Vorstellung, man kämpfe gegen eine gleichstarke dunkle Macht.
- Es richtet die Aufmerksamkeit auf das **Fördern des Guten**, nicht auf die Fixierung auf das Böse.
- In der Lebenspraxis bedeutet das: Nicht das Böse „besiegen“, sondern das Gute wachsen lassen – in Vertrauen, Gerechtigkeit, Liebe.

### 4. Quintessenz

Das augustinische Konzept der **privatio boni** bildet einen ökumenischen Schlüssel. Katholische, evangelische und orthodoxe Theologie stimmen überein: Das Böse ist keine selbständige Substanz, sondern Ausdruck einer Leere. Erlösung heißt: Diese Leere wird von Gott gefüllt – als Zuspruch, als innere Erneuerung, als Heilung.

So zeigt sich: Das Böse hat nicht das letzte Wort. Entscheidend ist das Gute, das nicht aus uns selbst hervorgebracht wird, sondern aus der schöpferischen und befreienden Kraft Gottes erwächst.

## Literaturhinweise

- Augustinus: *Confessiones* (Bekenntnisse), insbesondere Buch VII.
- Augustinus: *De civitate Dei* (Vom Gottesstaat), v. a. Buch XII–XIV.
- Martin Luther: *Von der Freiheit eines Christenmenschen* (1520).
- Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre. Unterzeichnet vom Lutherischen Weltbund und der Römisch-katholischen Kirche, Augsburg 1999.
- Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.): *Einführung in das Christentum*. München 1968.
- Wolfhart Pannenberg: *Systematische Theologie*, Band 2. Göttingen 1991.
- Ulrich Körtner: *Dogmatik. Eine evangelische Theologie*. Göttingen 2015.